

Heinz Bierbaum

Grußwort Streikkonferenz, Bochum 13.5.23

Unsere Konferenz findet in einer Zeit statt, in der gewerkschaftliche Kämpfe sich im Aufwind befinden. Die diesjährige Tarifrunde war und ist von einer breiten Mobilisierung getragen, wie sie seit langem nicht mehr zu beobachten war. Häufig wiederkehrende Warnstreiks und Kundgebungen legten an manchen Tagen das öffentliche Leben lahm. Hintergrund dieser außerordentlichen Mobilisierung ist die für Europa und Deutschland ungewöhnlich hohe Inflation von nahezu 10 Prozent, wobei vor allem die Preise für Energie und Lebensmittel angestiegen sind. Europaweit führte dies zu starken Protesten und zu Aktionen des Widerstands, so besonders in Großbritannien. „Enough is Enough“ war das Motto. Auch in Deutschland kam es zu derartigen Protesten und entsprechenden Aktionsbündnissen. Dies hat auch die Tarifrunde beeinflusst.

Die Resultate, die bislang in den Tarifrunden erreicht wurden, können sich durchaus sehen lassen. Natürlich gab und gibt es auch Kritik – gerade vor dem Hintergrund der Reallohnverluste. Doch insgesamt gesehen sind die Abschlüsse nicht schlecht. Sehr bemerkenswert finde ich, dass besonders die unteren Lohngruppen überdurchschnittliche Zuwächse haben.

Die Tarifrunde selbst war weit mehr als eine reine Lohnrunde. So kam es zu einer Kooperation zwischen der Gewerkschaft Ver.di und den „Fridays for Future“, deren Mitglieder aktiv an den Kundgebungen und Warnstreiks teilgenommen haben. Gemeinsames Ziel ist eine andere Mobilitätspolitik mit Ausweitung und Verbesserung des ÖPNV. Es ist festzustellen, dass damit die Tarifauseinandersetzung eine besondere

politische Dimension annahm. Ebenfalls bemerkenswert ist, dass Ver.di und die Eisenbahnergewerkschaft EVG in der Tarifrunde kooperierten. Dies sollte Ansporn für eine weitere und auch intensivere Zusammenarbeit von Gewerkschaften in der Zukunft sein.

In diesem Zusammenhang stellt die Initiative der IG Metall zur Einführung der 4-Tage-Woche mit vollem Lohnausgleich in der Stahlindustrie eine neue qualitative Etappe in der Tarifpolitik dar. Die IG Metall knüpft damit an die Tarifrunde 2018 an, in der Arbeitszeit ebenfalls eine Rolle spielte, indem zwischen mehr Lohn und mehr freier Zeit gewählt werden konnte. Arbeitszeitverkürzung kann ganz unterschiedliche Zielsetzungen und Ausprägungen annehmen, je nachdem, in welchen gesellschaftlichen Kontext sie eingeordnet wird. So wird sie durchaus auch von Unternehmerseite in Fällen wirtschaftlicher Probleme befürwortet, allerdings dann ohne vollen Lohnausgleich. Von gewerkschaftlicher und progressiver politischer Seite ist sie jedoch als offensives Konzept zu verstehen, das eben nicht nur der Beschäftigungssicherung dient, sondern zugleich auf eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen abzielt. Und dies beinhaltet eben auch eine Bezahlung ohne Abstriche. Spätestens seit dem Kampf um die 35-Stunden-Woche wissen wir, dass es nicht reicht, einfach die Forderung nach einer verkürzten Arbeitswoche zu erheben, sondern dass es dazu einer umfassenden gesellschaftlichen Mobilisierung bedarf. Der Vorschlag einer 4-Tage-Woche wurde ja immer wieder von verschiedener Seite vorgebracht. Die jetzige Initiative der IG Metall sollte genutzt werden, um beizutragen, dass dies ein gesellschaftliches Thema wird. Insbesondere bietet es sich an, die Frage der Arbeitszeit mit den im Gang befindlichen Transformationsprozessen in der Industrie zu verknüpfen.

Die Tarifrunden haben immer eine mehr oder minder ausgeprägte politische Dimension. Sie sollten daher mit dem politischen Mandat der Gewerkschaften verbunden werden, wie dies ja auch in der diesjährigen Runde deutlich wird, indem die Frage der Lohnerhöhung mit der Frage der Mobilität und der öffentlichen Infrastruktur verbunden wurde. Gerade in Zeiten tiefgreifender Transformationsprozesse kommt der Verbindung von Tarifpolitik und Gesellschaftspolitik hohe Bedeutung zu.

Gewerkschaftliche Zielsetzungen wie Sicherung der Beschäftigung und anständige Arbeits- und Lebensbedingungen hängen in hohem Maße von politischen Entscheidungen ab.

Unsere Konferenz hat einen ungewöhnlich hohen Zulauf. Dies zeigt, dass ein großes Bedürfnis besteht, sich auszutauschen, voneinander zu lernen, neue Herausforderungen zu diskutieren. Für uns als RLS ist es seit jeher ein Anliegen, die gewerkschaftliche Arbeit zu stärken und Räume für eine intensive Debatte zu bieten. In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die Gewerkschaftskonferenz für den Frieden am 23./24. Juni in Hanau aufmerksam machen, die wir gemeinsam mit der IG Metall in Hanau organisieren.

Bochum ist ein guter Ort für unsere Konferenz, handelt es sich doch um eine Region zahlreicher und heftiger gewerkschaftlicher Kämpfe. Ich erinnere nur an den Kampf um das Opel-Werk. Er wurde zwar verloren, doch die Erfahrungen in diesem Kampf bleiben. Weiter erinnere ich an die skandalöse Schließung des mit erheblichen Mitteln subventionierten Werkes von Nokia, um es dann nach Osteuropa zu verlagern, um noch mehr Subventionen abzugreifen. Bochum hat einen tiefgreifenden Strukturwandel durchgemacht. Inzwischen gibt es auch hoffnungsvolle Entwicklungen. Darauf hat die Kanzlerin der RUB aufmerksam gemacht und dabei auch die wichtige Rolle der Universität hervorgehoben.

Ich wünsche uns spannende und auch ergebnisreiche Diskussionen.